

Inhalt

1.	Einleitung	9
2.	Selbstverständliches, das sich nicht von selbst versteht	13
3.	Annäherungen an die Hermeneutik	19
3.1.	Etymologie	19
	Wissenswertes über das Wort Hermeneutik	19
	Was ist der Sinn des Ganzen?	25
3.2.	Mythologie	27
	Wie Hermes die Lyra erfand und seinem Halbbruder Apollon die Rinder stahl	27
4.	Hermeneutik als Haltung	31
4.1.	Fragen	31
4.2.	Alltagswelt und Wissenschaft. So nah, so fern.	32
4.3.	Unterschiede zwischen wissenschaftlichem und alltäglichem Verstehen	38
	Nähe und Distanz zum Leben	38
	Interesse am Verstehen	39
	Interesse am anderen	40
	Zeit zum Verstehen	42
	Ich zweifle, also bin ich Wissenschaftler	43
	Eindeutigkeit – Mehrdeutigkeit	44
	Methodisch kontrolliert verstehen	44
5.	Die Geschichte der Hermeneutik	47
5.1.	Vom Mythos zum Logos	50
5.2.	Die Auslegung der Bibel	54
5.3.	Philo von Alexandrien	55
5.4.	Origenes	58
5.5.	Augustinus	62
5.6.	Martin Luther	66
5.7.	Matthias Flacius Illyricus	68
5.8.	Johann Conrad Dannhauer	73
5.9.	Baruch de Spinoza	75

5.10. Johann Martin Chladenius	77
5.11. Georg Friedrich Meier	80
5.12. Johann Jacob Rambach	84
5.13. Johann Gottfried Herder	85
5.14. Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher	88
Rezeptionsprobleme	88
Mittendrin	90
Ast und Wolf	93
Psychologische und grammatische Interpretation	96
Hermeneutik als Gesprächskunst	97
Die grammatische Interpretation	99
Die psychologische Interpretation	101
Weitere Verfahren des Verstehens	105
Das Werden verstehen	106
Lichtwärts	107
Besserwisser	108
Steinstraße	
(erzählt nach einer wahren Begebenheit)	110
5.15. Wilhelm von Humboldt	111
5.16. August Boeckh	115
5.17. Johann Gustav Droysen	120
5.18. Wilhelm Dilthey	125
Vom Geist zum Leben	125
Ein Steinbruch namens Dilthey	127
Kritik der historischen Vernunft	128
Die Philosophie des Lebens	130
Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften.	
Erklären und Verstehen	131
Erleben – Ausdruck – Verstehen	133
5.19. Edmund Husserl	141
Beschreibend-zergliedernde Psychologie	
und Phänomenologie	141
Hermeneutik des Bewusstseins	142
Die Appräsentation	143
Die Appräsentation des Anderen	146
Die Lebenswelt	148
Phänomenologie als Methode	151
Das Bewusstsein vom Bewusstsein anderer	152

	Die Reduktion	153
	Die Variation	155
5.20.	Martin Heidegger	158
	Das In-der-Welt-Sein	159
	Strukturen des Verstehens	162
5.21.	Hans-Georg Gadamer	164
	Rilkes Zuwurf	165
	Abklärung der Aufklärung	166
	Verstehen als Gespräch	169
	Frage	170
	Frage und Antwort	171
	Objektivität	171
	Das Prinzip Perspektivenübernahme	173
6.	Verstehende Soziologie	175
6.1.	Max Weber	176
	Die Neukantianer Rickert und Windelband	178
	Werturteilsfreiheit	181
	Wertbeziehung	182
	Verstehende Soziologie als Wirklichkeitswissenschaft	184
	Voraussetzungen der Idealtypenlehre	186
	Die Bildung von Idealtypen	188
	Idealtypen als Kontrastmittel	189
	Zwischen Ideal und Wirklichkeit	191
	Erklären, verstehen, erklärend verstehen	193
	Der soziologische Idealtypus	195
6.2.	Georg Simmel	197
	Zwei Arten des Verstehens	198
	Die Erkenntnis des Geschichtlichen	200
	Bedingungen und Möglichkeiten des Verstehens	201
	Das Rätsel des historischen Erkennens	204
	Das Surplus des Verstehens	205
	Verstehen wie es leibt und lebt	209
6.3.	Alfred Schütz	213
	Begriffsarbeit	215
	Schütz stellt die Sinnfrage	216
	Die Begriffe Handeln und Handlung	217
	Um-zu-Motive und Weil-Motive	219
	Ich und Du	220

Subjektiver Sinn und objektiver Sinn	221
Alltagsweltliche Deutungsschemata	222
Sozialwissenschaftliche Deutungsschemata	224
Materiale und personale Idealtypen	225
Die Welt des Alltags	228
Die Welt der Sozialwissenschaft	231
6.4. Verstehende Soziologie und sozialwissenschaftliche Hermeneutik	234
7. Die Praxis der Auslegung	237
7.1. Gegenstandsangemessene Interpretationsverfahren . .	238
7.2. Die Sequenzanalyse	240
Dieter, du weiß' worum's geht, ne?	241
Vom Text zum Kontext	242
Vom Kontext zum Text	249
Von Sequenz zu Sequenz	251
Offen sein, oszillieren und Idealtypen konstruieren	255
8. Schluss: Die Auslegung der Praxis	259
Literaturverzeichnis.	263
Personenregister	277